BLÄTTER
DES VERBANDES
JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Redaktion, Berlin W 15, Emser Str. 42 IV, Inserate an die Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Tel.: 35 38 74

Nr. 3 | März 1938 | 12. Jahrgang

Jüdisches Leben in Wongrowitz vor 100 Jahren

I.

Kurz vor 1800: Als Wongrowitz preußisch wurde

Aus einem Bericht von Norbert Kron

Am 25. März 1793 erschien das Patent Friedrich Wilhelms II., das die Besitznahme der Teile Polens verfügte, die ihm in der zweiten Teilung Polens zugesprochen worden waren. Am 5. Juni erschien aus Gnesen Preußens Vertreter, Kriegs- und Steuerrat Rhau, in Wongrowitz, um den Magistrat der Stadt in Eid und Pflicht zu nehmen, Akten und Urkunden und Stadtvermögen zu übernehmen. Er fand recht trostlose Zustände . . .

. . . Die gleiche Beihilfe wurde auf Befürwortung durch den Ortskommissar Rhau dem Juden Lippmann Brodie zu einem Neubau neben dem Spritzenhaus an der Welna gewährt. Wörtlich sagte Rhau: „Die Bauart zu W. ist äußerst schlecht, und es sind mehrere verfallene Häuser daselbst, von denen vorauszusehen ist, daß sie in kurzer Zeit zum Bewohnen ganz unbrauchbar sein werden. In dieser Hinsicht würde es nun freilich gut sein, wenn auch selbst ein Jude dahin wirkte, daß eins dieser eben beschriebenen Häuser wieder in brauchbaren Stand gesetzt würde."

Das war ein Fortschritt, denn bis zur Besitzergreifung durch Preußen galt der Reichstagsbeschluß von 1775, daß sich ein Jude außer am Jahrmarkt nur bis Sonnenuntergang in der Stadt aufhalten durfte. Den geistlichen Städten wurde dann erlaubt, Juden als Wirtsleute aufzunehmen. 1780 wohnten in Wongrowitz nur vier und 1793 erst 28 Juden. Bürgerliche Grundstücke durften sie nur mit „Allerhöchster Genehmigung" erwerben; diese wurde nur erteilt, wenn sich kein christlicher Käufer fand, das Grundstück abgesondert lag und der Bittsteller zum Betriebe seines Gewerbes eine Wohnung nötig hatte. So durfte im Oktober 1799 der Chirurg Wolf Lisker ein Haus in der Nähe der Pfarrkirche für 121 Thaler 16 Groschen erstehen. Im Dezember kaufte der Kaufmann Lewin Benjamin Landeck gegen eine jährliche Abgabe von 1 Thaler an die Stadtkasse das Haus des Bürgers Wirwinski in der Breiten Straße 115 für 500 Thaler. Dem Lederhändler Lewin Lippmann Brodie wurde von Berlin am 17. März 1800 der Lederhandel gestattet, da niemand Einspruch erhoben hatte. Jeder selbständige jüdische Wirt mußte jährlich 1 Thaler 16 Groschen Schutz- oder Rekrutengeld zahlen.

Im Jahre 1801 erhielt die jüdische Gemeinde am Durowoer See einen Begräbnisplatz gegen eine jährliche Abgabe von 3 Thalern angewiesen. In dem Schreiben wurden 23 jüdische Familien namhaft gemacht: Landeck, Aeltester; Kallmann Moses, Aeltester; Michael Aron Rebenstock, Schulältester; Lewin Moses Krumnas, Schulältester; Lewin Meyer Marowicz, Joseph Wolf Lisker, David Schachtel, Wolf Markus Krumnas, Salomon Schmul, Abraham Baer Gelbar, Aron Berend, Lewin Schol, Lewin Lippmann Brodie, Israel Jochim Gebicki, Hersch Guttmann, Michael Noszak, Abraham Itzig, Joseph Lipzinski, Wolf Glaser, Itzig Joseph Szymkowski, Moses Singer, Salomon Nachelski. Begütert war wohl keiner. Sie gehörten durchweg der dritten und vierten Vermögensklasse an. Die Gemeinde zahlte an die gemeinsame Schule jährlich zirka 19 Thaler, bis sie um 1800 in Alexander Brodie einen eigenen Lehrer fanden.

II.

1846: Der Kolonisationsverein für Palästina

Mitgeteilt von Dr. S. Schwinke

Unter den zahlreichen Akten der Jüdischen Gemeinde zu Wongrowitz, die bei der Abtretung der Provinz Posen an Polen nach Berlin gebracht wurden und im Gemeindehause in der Oranienburger Straße aufbewahrt werden, findet man ein dünnes, äußerlich unscheinbares Aktenstück, dessen Inhalt aber von solchem kulturgeschichtlichem Wert ist, daß er verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es enthält nur wenige, längst vergilbte Blätter und beginnt mit einem Schreiben des Bürgermeisters zu Wongrowitz vom 30. August 1846 an den „Corporationsvorsteher Herrn Simon Gersohn, Hier", das diesem durch den Stadtdiener zugestellt wurde und sich mit einer Versammlung sämtlicher Corporationsmitglieder beschäftigt. Für den 30. August war nämlich eine Versammlung der Corporationsmitglieder einberufen worden, um Beschluß zu fassen, ob die Gemeinde zu Wongrowitz dem Kolonisationsverein für Palästina beitreten solle, und um zustimmendenfalls einen Deputierten zu wählen, der an den Sitzungen, die von Zeit zu Zeit in Frankfurt a. d. O. stattfanden, teilnehmen solle. Der Zweck dieses Kolonisationsvereins

---

Lichtbildervortrag

als einzige Verbandsveranstaltung dieses Winters

Sonnabend, 5. März, 20³⁰ Uhr pünktlich,

im Festsaal der Joseph Lehmann - Schule,

Berlin W 15, Joachimstaler Str. 13

Zur Vorführung gelangen Bilder aus allen Teilen der Heimat

Verband Jüdischer Heimatvereine

***Leo Berlak**, Vorsitzender*

Saalöffnung 20 Uhr — Unkostenbeitrag 30 Pfennige

ist in einem gedruckten Rundschreiben dargelegt, das wohl damals an zahlreiche Gemeinden ergangen ist und sie auffordert, dem Verein beizutreten und ihn durch Geldspenden zu unterstützen. Dann heißt es weiter:

„Damit nicht Palaestina, das Land unserer Väter, noch länger der Verödung preisgegeben bleibe; damit die hungernden Gelehrten zu Jerusalem eine reich fließende Quelle der Unterstützung erhalten; zugleich aber die heranwachsende Jugend der jetzigen dortigen Bevölkerung nicht dem Elende und dem Laster des Müßigganges verfalle, machen es sich die Unterzeichner zur Aufgabe, im Verein mit ihren Glaubensbrüdern etc. aus den wüsten Stätten durch Colonisation fruchtbare und blühende Fluren zu schaffen. Unterstützen Sie uns durch Ihre Teilnahme in unserem sehr schwierigen, aber heiligen Unternehmen . . . Für Sicherheit und Kontrolle der Kasse ist gesorgt... Auf einem ländlichen Grundstücke bei Jaffa bildet bereits ein uns gut empfohlener Landwirt 5 junge Leute zu praktischen Oekonomen aus, und man bittet uns von dort um kräftige Unterstützung dieser ersten Pflanzstätte des heiligen Landes."

In einer späteren Sitzung der Corporationsmitglieder wurde der Beitritt beschlossen, ein Jahresbeitrag von 25 Talern zugesagt und das Mitglied des Corporationsvorstandes Julius Rothmann zum Deputierten gewählt. Ueber die Erfolge und das weitere Schicksal des Kolonisationsvereins findet sich in den Akten nichts mehr.

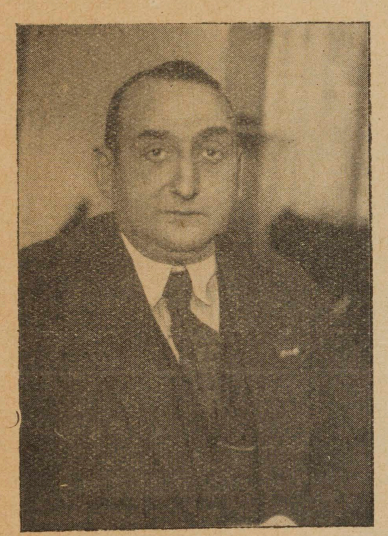
Das Rundschreiben, das das Datum des 26. April 1846 trägt, ist also mehr als 50 Jahre vor dem ersten Basler Kongreß ergangen, auf dem Theodor Herz die Zionistische Weltorganisation gründete mit dem Ziele, den Juden aus aller Welt eine Heimstätte zu schaffen.

*

Am 1. Januar 1938 betrug die Einwohnerzahl von Wongrowitz 9164 Personen, darunter befinden sich 8522 Polen, 237 Deutsche und 49 Juden.

Zwei Jubilare

Richard Ehrlich 50 Jahre



Fot. Alfred Lewkowicz

Am 22. Februar vollendete der verdiente und rührige Obmann d r Heimatgemeinschaft Nordkreis Posen, Richard Ehrlich, sein 50. Lebensjahr. Mit den herzlichsten Glückwünschen verbinden wir unseren Dank für alles, was er für den Verband geleistet hat. Mögen dem Freunde noch viele Jahrzehnte gesegneten Wirkens im Kreise seiner Lieben und in unserer Mitte beschieden sein!

Der Vorstand des Verbandes Jüdischer Heimatvereine überbrachte durch die Vorsitzenden Leo Berlak und Ludwig Rosenberg dem unermüdlichen Mitarbeiter persönlich seine Glückwünsche und überreichte ihm zum Zeichen des Dankes die Akiba Eger-Plakette.

Ismar Boas 80 Jahre

Ismar Boas wurde am 28. März 1858 in Exin in der ehemaligen Provinz Posen geboren. Schon der junge Arzt erregte durch seine wichtigen Entdeckungen auf dem Gebiete der Magen- und Darmkrankheiten, durch seine große Zahl von methodischen, diagnostischen und therapeutischen Forschungen die Aufmerksamkeit weitester, nicht nur medizinischer Kreise. In die meisten Kultursprachen wurden seine Lehrbücher übersetzt, von denen hier nur genannt seien: „Die Diagnostik und Therapie der Magenkrankheiten" und „Diätetik der Magen- und Darmkrankheiten". Seit 1907 lehrte er als Professor an der Berliner Universität. Er ist der Begründer des Archivs der Verdauungskrankheiten. Wir wünschen dem großen Sohn unserer Heimat einen gesegneten Lebensabend.

40. Todestag von Ludwig Friedländer

Auf den 12. Februar fiel der 40. Todestag des um die Stadt und Gemeinde Posen hochverdienten ersten Leiters der inneren Abteilung des Jüdischen Krankenhauses, Dr. Ludwig Friedländer. Er hat sich als Arzt um die Einrichtung der inneren Abteilung des neuen (Rohrschen) Krankenhauses große Verdienste erworben hat. Gebürtiger Schneidemühler, hatte er seine Ausbildung auf dem Joachimstalschen Gymnasium und an der medizinischen Fakultät der Universität Berlin erhalten Er ließ sich zuerst in dem Städtchen Gollantsch nieder, wo er einige Jahre eine sehr anstrengende Praxis ausübte. Kurz nach seiner Heirat siedelte er nach Posen über, wo er jahrzehntelang als Arzt und Dirigent des Jüdischen Krankenhauses tätig war. Noch umfangreicher als sein Wissen war seine Güte, mit der er sich aufopferungsvoll der Leidenden nicht mit Glückgütern Gesegneten annahm. Es gab kaum einen Wohltätigtätigkeitsverein in der jüdischen Gemeinde, in dem er nicht die Kranken mit Stärkungsmitteln und Arzeneien versah. Im Vorstand der Israelitischen Brüdergemeinde hatte er eine einflußreiche Stellung inne. An den Bestrebungen des wohlbekannten Predigers Professor Dr. Bloch und des bekannten Geheimrats Adolf Warschauer nahm er regen Anteil. Als die Erfindung des Kochschen Tuberkulin auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten eine Umwälzung heraufzubeschwören schien, war er als Delegierter einer Kommission beteiligt, die die Anwendung des Präparats auch in den vorgeschrittenen Stadien der Krankheit prüfen sollte. Ihm war ein frühes Ende beschieden. Der unausgesetzt tätige Arzt und Menschenfreund wurde, etwas mehr als 50 Jahre alt, durch ein Nierenleiden dahingerafft.

M. Samuel-Ruest

Eine weitere Freimann-Ehrung

In der vorigen Nummer der „Blätter" war ein Aufruf des KKL (Keren Kajemeth Lejisrael) aus Anlaß der Stiftung einer Jakob Freimann-Spende veröffentlicht worden. Nunmehr hat das Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutschland als Ehrung für den Gelehrten und Rabbiner einen Rabbiner Freimann-Gedächtnisfonds für religiöses Schul- und Erziehungswesen in Erez Jisrael errichtet. Mit seinen Mitteln soll der Ausbau der religiösen Schulen und Kindergärten sowie die Ausbildung religiöser Lehrkräfte in und für Erez Jisrael mehr als bisher gefördert werden. Der Aufruf ist von den maßgebendsten Persönlichkeiten des gesetzestreuen Judentums in Deutschland unterzeichnet. Zeichnungen erbeten an Keren Hatorah, Kommissariat Berlin W 15, Bleibtreustraße 25 (Postscheckkonto Em. Meyer, Sonderkonto, Berlin Nr. 185538).

Wieviel Juden wohnen in der alten Heimat?

Die jüdischen Gemeinden in Posen und Westpreußen 1913—1933

Lö. Was ist aus unseren Heimatgemeinden geworden? Wen wird diese Frage nicht interessieren, sofern er auch nur einen Funken innerer Verbundenheit namentlich zum jüdischen Leben seiner und vielfach auch seiner Väter Geburtsstadt verspürt?

Das Zahlenmaterial, das Auskunft geben kann, ist gering, spärlich, selten und damit wertvoll. Darum gilt es, die wenigen statistischen Angaben, die wir jedenfalls in einer übersichtlichen Zusammenstellung für die Provinzen Posen und Westpreußen besitzen, zu beachten, nicht zu vergessen, ja zu „pflegen". In den letzten Jahren ist Material, das einige Bedeutung hat, so gut wie nicht beigebracht worden, so groß auch das Interesse an einer fortlaufenden Beobachtung der Entwicklung all der mittleren und kleineren jüdischen Gemeinden nach wie vor ist. Kein geringerer als unser kürzlich verstorbener Freund, der allseitig verehrte Rabbiner Dr. Jakob Freimann, hat vor längerer Zeit eine Tabelle, deren Zahlenspalten für drei charakteristische Jahre unseres Jahrhunderts Gültigkeit haben, im Berliner Jüdischen Gemeindeblatt (Nr. 30 vom 18. August 1934) veröffentlicht. Mit gütiger Erlaubnis des Blattes geben wir vorstehend die Statistik wieder, auch wenn sie nicht auf den neuesten Stand gebracht ist. Indes: eine Statistik ist schon dann von Belang, wenn sie Anhaltspunkte gibt, die den Lauf einer Entwicklung aufzeigen. Die für 1933 angesetzten Zahlen umfassen auch die aus dem polnischen Stammlande neueingewanderten Juden die in den jüdischen Gemeinden die überwiegende Mehrzahl bilden.

Pflege der Erinnerung an die Heimat umfaßt auch die Aufgabe, die Entwicklung der Gemeindewesen, mit denen wir uns so verbunden fühlen, bis in die neueste Zeit zu verfolgen. An der Erfüllung dieser Aufgabe müßte eigentlich jeder Heimatfreund mitarbeiten, solange kein zuverlässiges, umfassendes Material von aktuellem Wert vorliegt. Wer will, wer kann sich dem entziehen? Zu jeder heimathistorischen, auch zu jeder jüdisch-historischen Arbeit gehört nicht zuletzt die Sammlung und Sichtung der einschlägigen ziffernmäßigen Angaben, die über einen Menschenkreis berichten. Der Verband Jüdischer Heimatvereine kann hier nur wirken, wenn viele seiner Mitglieder und Freunde mithelfen. 1933—1938, ein halbes Jahrzehnt harrt noch der Bearbeitung!

Jüdische Gemeinde	1913	1920	1933
Adelnau	104	70	10
Argenau	88	67	20
Bartschin	65	58	8
Berent	173	34	20
Bentschen	107	54	40
Birnbaum	115	71	30
Bojanowo	66	60	36
Borek	69	52	16
Briesen	295	163	15
Bromberg	1349	1250	2000
Bruss		32	12
Budsin	62	19	8
Buk	156	93	30
Culm	248	117	50
Culmsee	239	112	75
Czarnikau	429	400	240
Czempin	77	46	10
Czersk	15 Fam.	50	20
Dirschau	195	120	80
Dobrzyca	35	27	12
Exin	199	210	80
Fordon	195	150	70
Friedheim	25	14	12
Filehne	313	116	80
Gembitz		39	8
Gnesen	778	600	150
Gollantsch	87	54	40
Gollub	248	241	200
Gostyn	126	56	2
Grabow	66	75	20
Graetz	173	105	40
Graudenz	703	314	220
Heideberg	20 Fam	61	18
Hohensalza	951	500	80
Janowitz	131	147	40
Jaratschewo	32	18	3
Jarotschin	205	190	90
Jutroschin	68	45	12
Karthaus	72	85	—
Kempen	739	505	400
Kletzko	87	46	18
Kobylin	115	80	40
Kolmar	241	119	80
Kosten	112	63	—
Koschmin	273	190	20
Kostschin	6	8	10
Kriewen	21	15	—
Kröben	31	26	10
Krone	219	96	40
Krotoschin	411	192	30
Kruschwitz	54	45	10
Kurnik	92	89	30
Konitz	257	175	60
Labischin	185	119	10
Lautenburg	196	81	60
Lessen	77	75	20
Löbau	173	80	25
Lobsenz	189	80	30
Lubasch	55	58	16
Lissa	804	678	160
Margonin	42	20	10
Mewe	93	83	10
Mietschisko	21	20	12
Miloslaw	127	75	2
Mixstadt	102	81	20
Mogilno	148	121	10
Moschin	109	52	—
Mrotschen	137	89	—
Mur.-Goslin	76	62	20

Jüdische Gemeinde	1913	1920	1933
Neuenburg	141	109	30
Neumark	238	131	50
Nakel	306	160	60
Neustadt a d Warthe	53	35	10
Neustadt b/Pinne	161	126	6
Neustadt Westpr.	142	123	20
Neutomischel	98	54	16
Obersitzko	132	132	12
Obornik	203	196	40
Ostrowo	714	300	44
Pakosch	61	53	10
Pinne	197	134	18
Pleschen	292	190	80
Pogorzela	14	8	4
Polajewo	9 Fam	35	8
Posen	4000	5605	2400
Pr.-Stargard	275	224	40
Pudewitz	93	36	1
Putzig	42	42	6
Punitz	14	10	2
Rakwitz	73	30	2
Raschkow	30	10	4
Rawitsch	363	175	15
Ritschenwalde	117	89	30
Rogasen	516	378	40
Rogowo	58	103	4
Samter	485	586	86
Santomischel	31	16	—
Soldau		72	20
Schildberg	242	213	12
Schrimm	318	201	16
Schroda	173	100	40
Schöneck	106	28	4
Schwetz	321	428	
Gemeinden um Schwetz	73	50	50
Schwersenz	161	120	16
Straßburg	286	205	20
Stralkowo	57	30	4
Schmiegel	69	19	6
Samotschin	130	60	40
Schokken	104	88	4
Schubin	139	104	24
Schulitz	54	40	—
Stenschewo	21	—	—
Schwarzenau	21	20	6
Strelno	141	166	12
Thorn	1005	400	260
Tremessen	114	79	10
Tuchel	254	162	50
Usch	43	37	6
Vandsburg	157	130	36
Wirsitz	57	69	10
Witkowo	98	72	—
Wongrowitz	348	438	100
Wollstein	190	62	16
Wreschen	320	224	120
Wronke	314	231	60
Xions	43	17	6
Zempelburg	335	345	—
Zerkow	81	55	2
Zduny	29	9	6
Zirke	48	25	5
Znin	229	220	16

Ein jüdischer Heimatverein in New York

Im November 1937 brachte das Jüdische Gemeindeblatt Dresden einen Artikel von Hermann Schocken, Dresden: „Eindrücke aus U. S. A. (1937)". Der Verfasser stammt aus der Provinz Posen. Der Schluß des Aufsatzes, den wir mit Genehmigung von Autor und Verlag veröffentlichen, enthält u. a. Ausführungen, die für unsere Leser und Freunde von ganz besonderem Interesse sein dürften. D. Red.

„. . . Viele Verwandte, viele Freunde, viele Bekannte sind ausgewandert. Ueberall hin in die weite, ihnen unbekannte Welt, wo es gilt, geistig und wirtschaftlich neu Fuß zu fassen. Ich fahre fast jedes Jahr nach der früheren Provinz Posen, um die Gräber meiner Großeltern und vieler meiner Verwandten und früheren Schulkameraden zu besuchen, die hier und dort in verschiedenen Kleinstädten begraben liegen. Kleinstädte, die jüdische Gemeinden hatten mit fünfzig, hundert und zwei- bis fünfhundert jüdischen Familien, in denen ein lebendiges jüdisches Leben

herrschte vor fünfzig und mehr Jahren. Jetzt ist überall das jüdische Leben fast ganz ausgestorben, und verlassen liegen jüdisches Bethaus, jüdische Schule und jüdischer Friedhof. Man steht am Grabe der Großeltern und steht vor halbverfallenen Gräbern und Gedenksteinen von Menschen, die man als Greise vor fünfzig und mehr Jahren kannte. Gestalten ehrwürdiger Männer und Frauen tauchen im Gedächtnis auf beim Lesen der fast verlöschten Namen. Man sieht sie wieder würdevoll im alten schwarzen Gehrock und hohen Zylinderhut ins Bethaus gehen am Freitag Abend und Schabbos in der Früh'; obgleich sie die Woche hindurch als Handwerker oder Kleinkrämer oder Dorfbewohner ihren kargen Unterhalt verdienten. Und jetzt ist das alles verschwunden, und die Grabsteine beugen sich und verfallen und versinken. Man würde ganz hoffnungslos und trostlos dastehen, wenn man nicht selbst alt und erfahren geworden wäre und nicht wüßte, daß trotz Verfall hier und dort das jüdische Leben weitergeht.

Ich weiß, daß viele hundert Enkel und Urenkel meiner Großeltern in Amerika, in England, in Süd-Afrika, in Deutschland und in Palästina leben. Ich kenne viele hunderte der Nachkommen dieser einfachen, bescheidenen, frommen Juden, an deren Gräbern ich heute stehe. Dieser ist Präsident der größten jüdischen Gemeinde San Franciscos, und jener ist berühmter Professor in Washington, und viele sind angesehene Bürger vieler Städte in verschiedenen Ländern.

Im März dieses Jahres waren wir in New York. Dr. Kurt Lippmann, der früher hier in Dresden lebte, wollte uns am Sonnabend abend im Hotel besuchen. Er rief nachmittags an und sagte am Telefon: ‚Ich hatte ganz vergessen, daß der Verein meiner Heimatstadt — der Verein der Jarotschiner*) Juden heute abend Wahl- und Jahresversammlung hält. Wir haben daran anschließend ein Festessen und Tanz. Bitte seien Sie unsere Gäste.'

Als wir um 8 Uhr hinkamen, hatte das Festessen begonnen. Ueber 250 Männer und Frauen saßen festlich gekleidet an den Tischen. Ich wurde mit den meisten der Anwesenden im Laufe des Abends flüchtig bekannt. Einige der Aelteren waren in Jarotschin geboren, und alle anderen waren Kinder oder Enkel von Jarotschiner Juden.

Ich kenne Jarotschin. Ich glaube nicht, daß in der Glanzzeit der Gemeinde so viele Juden dort wohnten . . "

Anekdotisches

Prochownik sollte König werden

Die folgende Sage (nach H. Sternberg, „Geschichte der Juden in Polen"), die sich in mancher Lesart im Osten findet, hat sich in der Gegend von Kruschwitz am Goplosee in der früheren Provinz Posen zugetragen.

Mit dem Tode des Königs Popiel war der Thron Polens erledigt. Auf der Versammlung zu Kruschwitz konnten die Wahlherren über die Wahl eines neuen Herrschers nicht einig werden, und auf den Antrag des Aeltesten unter ihnen wurde beschlossen, denjenigen, der am nächsten Morgen mit Tagesanbruch zuerst in die Stadt kommen werde, als König zu begrüßen. Vier Wachen wurden an den Ecken der zur Stadt führenden Brücken aufgestellt, um zu berichten, wer zuerst in die Stadt kommen werde. Da ereignete es sich, daß der Jude Abraham Prochownik, der Pulver (vielleicht war er Pulvermacher?) in die Stadt einführte und daher der Pulvermacher genannnt (Prochownik) war, mit Tagesanbruch der Stadt zueilte. Mit Jubel begrüßten ihn die Wachen und begleiteten ihn in die Stadt, wo er zum König ausgerufen wurde. Doch Abraham schlug die ihm angebotene Krone aus. Als er aber sah, daß die Wahlherren bei ihrem Beschluß beharrten, erbat er sich einen Tag Bedenkzeit, um im Gebet Gott zu Rate ziehen zu können. Er verbot aber strenge, ihn in seiner Andacht zu stören. Zwei Tage und zwei Nächte waren bereits verflossen, und Abraham erschien nicht. Als er auch am Morgen des dritten Tages nicht erschienen war, die Ungeduld der harrenden Menge laut zu werden anfing, erhob der Landmann Piast seine Stimme und sprach: „Brüder, so darf es nicht bleiben! Das Land kann nicht ohne Haupt sein, und da Abraham nicht herauskommt, so will ich ihn herausführen." Und die Axt schwingend, stürzte er in das Haus, in welchem sich Abraham eingeschlossen hatte. „Polen", sprach Abraham heraustretend, „sehet den Landmann Piast! Ihn wählet zu eurem König! Er besitzt Verstand, denn er sah ein, daß ein Land nicht lange ohne König bleiben kann, und mutig ist Piast, denn um das Vaterland zu retten, widersetzte er sich meinem Gebot. Diesem setzet die Krone auf, und ihr werdet Gott und Abraham Prochownik danken." So wurde Piast König.

Der Hirschkopf

Im Amtszimmer der Jüdischen Gemeinde zu Posen wird noch heute ein Hirschkopf aus Holz, mit einem kleinen natürlichen Geweih daran, verwahrt. Er befand sich noch vor wenigen Jahren dicht an der Rabbinatswohnung im ersten Stock des Hauses, durch welches ein Zugang zur alten Betschule führte, und das bei dem letzten Umbau der Synagoge abgetragen wurde. Ein sonderbarer Schmuck für einen dunklen Treppenflur! Oder sollte es mehr als ein Schmuck, vielleicht ein mystisches Schutzgehänge sein? Das frühere Judenquartier wurde öfter von Bränden heimgesucht, welche jedesmal für die engen und verwinkelten Gassen die schwersten Befürchtungen erregten und auch häufig genug zu schlimmen Katastrophen führten. Um nun die altehrwürdige Synagoge gegen solche Gefahr zu schützen, soll Naftali Kohen*) den Hirschkopf angebracht und in sein Inneres ein mit kabbalistischen Zeichen beschriebenes Pergament gelegt haben, dazu bestimmt, dem Dämon des Feuers den Zutritt zu diesen Räumen zu wehren. Er wagte auch seitdem nicht, die ihm gesteckte Grenze zu überschreiten. Selbst als im Frühjahr 1803 eine große Feuersbrunst das ganze Judenviertel in Asche legte, blieb nicht bloß die alte Betschule, sondern die ganze Seite der großen Judenstraße von den Flammen verschont. Niemals auch wagte jemand, seine Hand in das Innere des Hirschkopfes zu stecken und nach dem geheimnisvollen Pergamentstreifen zu suchen, er wäre unfehlbar zu schwerem Schaden gekommen. Erst in der jüngsten Zeit, da das alte Haus dem Bedürfnis nach Licht und Luft weichen mußte, hat auch der mystische Hirschkopf seinen lange behaupteten Platz räumen und sich eine genauere Untersuchung gefallen lassen müssen. Der Kopf war leer und zeigte nichts Besonderes. Möglich, daß die kabbalistischen Zeichen ob solchen Frevels auseinandergestoben und fortgeflogen sind.

Ein Film der Reichsvertretung. Auf einem durch eine Ansprache von Rabbiner Dr. Leo Baeck und durch künstlerische Darbietungen umrahmten Empfangsabend der Reichsvertretung der Juden in Deutschland fand am 15. Februar in Berlin die Uraufführung des im Auftrage der Reichsvertretung hergestellten Films „Schaffender Wille, Juden werden Bauern und Handwerker" statt. Der Film bringt Bilder aus der Arbeit der Reichsvertretung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufsumschichtung und Berufsausbildung.

*) Wie wir von befreundeter sachkundiger Seite nachträglich erfahren, dürfte es sich nicht um einen Verein der Jarotschiner, sondern um eine Vereinigung von Juden aus Labischin handeln. D. Red.

*) Naftali Kohen, berühmter Rabbiner und Kabbalist, geb. 1649 in Ostrog (Wolhynien), gest. 1719 in Konstantinopel, wurde 1678 Oberrabbiner in Posen, 1704 in Frankfurt a. M., hielt sich später in Breslau und Lissa i. P. auf und kehrte schließlich nach Ostrog zurück. Von hier wollte er nach Palästina wandern und starb unterwegs in Konstantinopel. [A. L.]

Spiegel der jüdischen Presse

Max Birnbaum, Binnenwanderung als Etappe der Auswanderung (Der Morgen, Febr. 1938, S. 460 ff.). In der Einleitung Hinweise auf Entwicklung in P o s e n vor dem Kriege.

*

Dr. Bruno Kirschner, Erneuerung jüdischer Medaillenkunst (Jüd. Rundschau, Nr. 103 v. 28. 12. 37). Hier wird u. a. die Rabbi A k i b a E g e r - P l a k e t t e des Aufbringungswerkes der Jüdischen Gemeinde Berlin erwähnt, die zur 100. Wiederkehr des Todestages des Posener Raw (1937) herausgegeben wurde.

*

Alfred Hirschberg, Leo B a e c k. 25 Jahre Rabbiner in Berlin (C.-V.-Zeitung, Nr. 52 vom 30. 12. 37).

Georg Wiener, Dr. B a e c k als Rabbiner in Oppeln. Zu seinem Berliner Amtsjubiläum. (Jüd. Gemeindeblatt f. Oberschlesien, Nr. 1 vom 6. 1. 38.)

*

Dr. jur. G u t h a n e r (Jüd. Gemeindeblatt für Oberschlesien, Nr. 3 vom 3. 2. 38). Ein Nachruf auf den langjährigen Vorsitzenden des Vorstandes des Synagogengemeinden-Verbandes der Provinz O b e r s c h l e s i e n.

*

Oberkantor Schallamach (Jüd. Gemeindeblatt f. Oberschlesien, Nr. 23 vom 2. 12. 37). Artikel zum Abschied des aus S a m t e r stammenden, seit 14 Jahren in Hindenburg tätig gewesenen Oberkantors, der kürzlich an die Jüdische Gemeinde Köln berufen wurde.

„Die Arbeit des Hilfsvereins 1936—1937“, der neueste Jahresbericht, umfaßt einen Zeitraum von fast zwei Jahren. Seinen Aufgaben konnte der Hilfsverein nur nach einem N e u a u f b a u s e i n e r O r g a n i s a t i o n gewachsen sein. „Die bedeutendste Neuerung der Berichtszeit war zweifellos die schon im vorigen Jahresbericht kurz erwähnte Errichtung von 13 Beratungsstellen im ganzen Reich, die zu den bereits neben der Berliner Zentrale bestehenden Beratungsstellen in Hamburg und Bremen traten. Die Errichtung dieser Beratungsstellen trug der Tatsache Rechnung, daß sich in der Zeit seit Anfang 1036 das S c h w e r g e w i c h t d e r A u s w a n d e r u n g mehr und mehr von Berlin a u f d a s R e i c h v e r l a g e r t e; zur Zeit stammen etwa zwei Drittel aller vom Hilfsverein unterstützten Fälle nicht aus Berlin, sondern werden von den Zweigstellen im Reich bearbeitet. Die Berufsstruktur der jüdischen Bevölkerung im Reich ist zum Teil wesentlich günstiger als die in Berlin; die verwandtschaftlichen Beziehungen nach Uebersee sind, besonders in Süd- und Westdeutschland, vielfach stärker; endlich ist auch der Auswanderungsdrang im Reich aus mancherlei Gründen größer als in der Hauptstadt. Aus allen diesen Gründen ist mit einem Ueberwiegen der Auswanderung aus der Provinz auch fernerhin zu rechnen. Ja in vielen besonders abgelegenen Bezirken scheint der bisher latente Auswanderungsdrang erst jetzt eigentlich wach zu werden, so daß sich ein Teil der Berater vor außerordentlich schwierige Aufgaben gestellt sieht. Als besonders wichtig haben sich bisher die Beratungsstellen in Frankfurt, Stuttgart, Leipzig, Breslau, Königsberg, Köln und Hamburg erwiesen. Von sämtlichen Beratungsstellen aber kann gesagt werden, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.“

Beschaffung von Familien-Urkunden

Die Beschaffung von Familien-Urkunden aus der alten Heimat, und zwar für die S t a d t P o s e n wie auch für die Städte der ehemaligen P r o v i n z P o s e n, erledigt die Jüdische Gemeinde in Poznan, ul. Szewska 10. Es ist aber notwendig, daß die Gebühren und kleinen Nebenkosten dann auch unverzüglich dem Gemeindebüro vergütet werden. Antwortschein beilegen!

Arbeit und Leben der Heimatgemeinschaften

Verband Jüdischer Heimatvereine. Zur V o r s t a n d s s i t z u n g am 21. Februar waren außer dem Verbandsvorstand noch die Vorsitzenden der früheren Vereine geladen, um ihnen ein Bild von der Verbandsarbeit zu geben. Auf der Tagesordnung standen der Geschäftsbericht für 1937, der Kassenbericht mit Entlastung des Vorstandes, Vorstandszuwahlen und Verschiedenes. Leo B e r l a k, der 1. Vorsitzende des Verbandes, begrüßte die Erschienenen und erstattete den Geschäftsbericht. Im Anschluß daran gab Alfred L e w k o w i c z Ergänzungen und erstattete den Kassenbericht, an den sich die Entlastung des Vorstandes anschloß. Die schriftlichen Unterlagen hierfür waren den Anwesenden vorher zugegangen, sodaß sich weitere Fragen erübrigten. Sodann wurde Alfred Lewkowicz neu in den Vorstand gewählt; für den ausgeschiedenen Kassenprüfer Schachno trat Emil L e w i n in den V o r s t a n d, der sich nunmehr folgendermaßen zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Leo B e r l a k, Stellvertreter: Georg A s c h und Rechtsanwalt Ludwig R o s e n b e r g, Beisitzer: Magistratsrat i. R. Max G o s s e l s, Rechtsanwalt Siegbert K r o n h e i m, Dr. Hans-Erich F a b i a n, Alfred L e w k o w i c z, Abraham S c h ä f e r, Herbert E l i a s und Martin S t e r n. Vorsitzende der Heimatgemeinschaften sind Dr. Hermann H i r s e k o r n, Richard E h r l i c h, Magnus F r a e n k e l und Josef G o e t z. Unter „Verschiedenes“ wurde davon Mitteilung gemacht, daß am 5. März ein heimatlicher Lichtbildervortrag im Festsaal der Joseph Lehmann-Schule, Berlin W 15, Joachimstaler Str. 13 (vgl. Ankündigung auf der 1. Seite dieser Nummer der „Blätter“!) in Aussicht genommen ist; die Einladungen hierzu werden an die anwesenden Vereinsvorsitzenden verteilt.

Vom Vorstand wurden noch einige Anregungen zur Werbung von Mitgliedern und Abonnenten der „Blätter“ gegeben.

*

Am 3. Februar trafen sich unsere K e m p e n e r, K r o t o s c h i n e r, P l e s c h e n e r, R a w i t s c h e r, S c h r i m -

---

JÜDISCHE WINTER-HILFE 1937/1938

Spendet für die Jüdische Winterhilfe der Jüdischen Gemeinde! Postscheck: Berlin 93446

Jüdische Winterhilfe Berlin März 1938

12. März, $20\frac{1}{4}$ Uhr: „Seelische Winterhilfe“: Konzert in der Synagoge Friedenstempel, Markgraf-Albrecht-Str. 11/12. — 13. März: Eintopfspende Purim. — P f u n d s p e n d e! — 20. März: $11\frac{1}{2}$ Uhr: Großer Saal Brüdervereinshaus Kurfürstenstr. 115/116: M u s i k a l i s c h e M a t i n é e des M a y e r - M a h r - T r i o s. — 27. März: Haussammlung. — Ausgabe von Lebensmittel- und Kohlengutscheinen, Pfundspenden, Paketen und Kleidern.

mer, Schrodaer und Wreschener Landsleute zu einem Gemütlichen Beisammensein. In der ihm eigenen humorvollen Weise begrüßte Apotheker Magnus Fraenkel die recht zahlreich Erschienenen. Der Verbandsvorsitzende, Leo Berlak, gab einen Ueberblick über die Ziele des Verbandes.

Heimatgemeinschaft Nordkreis Posen (Rogasen). Am 4. März vollendet unsere verehrte Landsmännin Johanna Jacob geb. Goldstücker ihr 75. Lebensjahr. Die Familie der Jubilarin hat sich hier, wie in der Heimat, immer bereitwilligst sozialen Aufgaben zur Verfügung gestellt; ihr vor mehreren Jahren heimgegangener Gatte, der bekannte Versicherungsdirektor Max Jacob, hat jahrelang dem Vorstand unserer Vereinigung angehört, zu deren Mitbegründern ihr auf dem Felde der Ehre gefallener Schwiegersohn Eugen Wiener gehörte. Wir wünschen Johanna Jacob einen gesegneten Lebensabend.

Nachdem wir im vergangenen Jahre durch Tod, Auswanderung und aus anderen Gründen bedauerlicherweise einige Mitglieder verloren hatten, ist es uns jetzt gelungen, mehrere Mitglieder neu zu gewinnen. Wir begrüßen innerhalb unserer Gemeinschaft als neue Mitglieder u. a. Paula Cohen geb. Rosenthal, Rechtsanwalt David Cron, Stettin, Bianca Ehrlich, Ludwig Hammerschmidt, Justizrat Alfons Loewe (bisher Berlin-Spandau) und Rechtsanwalt Leo Tannchen, Braunschweig, die durch ihren Beitritt ihre heimatliche Gesinnung bekunden und sich bereit erklärt haben, an unseren Bestrebungen mitzuarbeiten.

Wir bitten, uns zwecks Werbung weitere Adressen ehemaliger Rogasener namhaft zu machen.

Heimatgemeinschaft Südkreis Posen (Pleschen). Wie wir erst jetzt erfahren, ist unser lieber Freund und Landsmann, Georg Feblowicz am 21. Dezember 1937 nach langem Leiden dahingegangen. Allen Hinterbliebenen sprechen wir unser herzliches Beileid und Frau Feblowicz für ihre namhafte Spende gleichzeitig unseren verbindlichsten Dank aus.

Stammtischabende bei Kaufmann

Wir machen die Verbandsmitglieder darauf aufmerksam, daß vom 9. März ab an jedem Mittwoch ein Stammtischabend im Restaurant Kaufmann, Berlin W 62, Kleiststr. 14, stattfindet. Diese Abende sollen als zwanglose, gesellige Zusammenkünfte gelten, an denen sämtliche Mitglieder des Verbandes teilnehmen können. Hierdurch ist unseren Landsleuten Gelegenheit geboten, sich auch außerhalb ihrer regelmäßigen, gemütlichen Zusammenkünfte einmal auszusprechen. Von dieser Art des Zusammenkommens versprechen wir uns eine Vertiefung der Beziehungen unter unseren Landsleuten.

Familiennachrichten

Geburtstage: 88 Jahre: Markus Kaufmann, Koschmin; 87 Jahre: Cäcilie Lange, Beuthen; 86 Jahre: Josef Böhm, Ratibor; 85 Jahre: Emil Michelsohn, fr. Schönlanke; Sara Rosenthal geb. Rummelsburg, fr. Rogasen, am 27. März; 85 Jahre: Arnold Gross, Potsdamer Str. 178, fr. Bromberg, am 12. März; 82 Jahre: Hedwig Loewy geb. Cohn, fr. Samotschin, am 25. März; Adolf Böhm, Beuthen; 81 Jahre: Henriette Pinkus, Beuthen; Bernhard Lustig, Ratibor; Hermann Leipziger, Beuthen; 80 Jahre: Nanette Levy geb. Machol, fr. Schneidemühl; Arnold Schwarz, Beuthen; Cäcilie Jacob, Breslau, Wildenbruchstraße 9, fr. Wongrowitz, am 10. März; 79 Jahre: Heymann Dobrzynski, fr. Hohensalza, am 15. März; Emilie Lewinsohn, fr. Neustadt b. Pinne, am 6. März; 77 Jahre: Julius Kochmann, fr. Schokken, am 7. März; 76 Jahre: Auguste Grün, fr. Neustadt b. Pinne, am 6. März; 75 Jahre: Johanna Jacob geb. Goldstücker, fr. Rogasen, am 4. März; Louis Sklarek, fr. Krotoschin, am 23. März; Selmar Perl, Beuthen; Julius Türk, Rheinhausen, fr. Wreschen, am 28. Februar; 70 Jahre: Hugo Imbach, Beuthen; Justizrat Max Lewinsky, Neiße; Magnus Marcus, Beuthen; 60 Jahre: Emma Anker, fr. Culmsee, am 29. März; Raphael Gradenwitz, fr. Rawitsch, am 6. März; Max Berg, Beuthen.

Verlobt: Margot Fröhlich, Hindenburg, mit Simon Schmelz, Gleiwitz; Friedel Auerbach, Reichenbach, mit Adolf Aronsohn, Gleiwitz; Elli Böhm mit Rudolf Fabian, Ratibor.

Vermählt: Heinz Cohn und Rosi geb. Bauchwitz; Ernst Wolff und Charlotte ges. Herz, Oppeln.

Geboren: Ein Sohn: Hans Dobrin und Ellen geb. Cohn, Gleiwitz; Franz Baumgarten und Käthe geb. Loebinger, Beuthen; eine Tochter: Herbert Unger und Ruth geb. Dallmann, Reichenbach.

Gestorben: Anna Banner, fr. Hohensalza; Moritz Benski, fr. Posen; Sally Ries, Wreschen; Berta Rosenbaum, Hindenburg; Bernhard Herrmann, Breslau; Johanna Krayn, geb. Schlesinger, fr. Pudewitz; Paul Goldstein, Breslau; Dr. Carl Dzialoszynki, fr. Kempen; Eva Striem geb. Busch, fr. Obersitzko; Martin Lenczinski, fr. Hohensalza; Trude Redlich geb. Rabat, Breslau; Julie Lichtwitz geb. Heimann, Ohlau; Max Michaelis, Breslau; Bertha Prausnitzer geb. Emanuel, Breslau; Menno Scheibe, fr. Posen.

Einen herben Verlust hat unser lieber Landsmann Joseph Kendziora in Altona-Elbe (gebürtig in Schwersenz) zu beklagen. Einem tragischen Unglücksfall ist seine Tochter Elli Kendziora im blühenden Alter von 19 Jahren erlegen; Den trauernden Angehörigen sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Für die mir zum 22. Februar 1938 übermittelten Gratulationen und für die Aufmerksamkeiten, die mir zu diesem Tage gewidmet wurden, danke ich hierdurch bestens. Insbesondere danke ich dem Vorstand des Verbandes Jüdischer Heimatvereine und dem Vorstand des ehemaligen Vereins der Rogasener.

Richard Ehrlich

Am 21. Dezember 1937 verschied nach langjähriger, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, Schwager und Onkel

Georg Feblowicz
(früher Pleschen)

im 55. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefem Schmerz

Lina Feblowicz
geb. Feblowicz

Berlin-Wilmersdorf,
Durlacher Str. 20

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine, Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 41 III (Tel.: 91 06 25). — Postscheckkonto: Berlin 174658 (Verband Jüdischer Heimatvereine). — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin-Wilm. Verantwortlich für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40. — Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. IV. Vj. 37. 950.